

Der Maibaum

Das Wahrzeichen im Mai ist schlechthin der Maibaum. Der Brauch des Maibaumaufstellens ist eng mit der Walpurgisnacht verbunden. Die Nacht vom 30. April zum 1. Mai nennt man die Walpurgisnacht. Sie ist heute noch vom Zauber umspunnen, gibt es doch fast keine europäische Region, die nicht in irgendeiner Form des fruchtbarkeitskultischen Maifestes, beginnend mit der Walpurgisnacht, aufwies. Nach alter Überlieferung sollte der Maibaum in der Walpurgisnacht noch stehen und im frühen Morgengrauen umgeschnitten werden.

Heute hat sich der Termin des Maibaumaufstellens zum Großteil auf den 30. April verlagert.

Meistens ein Geschenk von einem Bauern oder einer Herrschaft wird er bis auf den Wipfel entastet und entrindet und zu seinem Aufstellungsort gebracht. Der Wipfel wird mit bunten Bändern verziert, in der Steiermark mit grünen und weißen Bändern. Geschmückt wird der Baum mit einem "Maien", ein Kranz aus frischem Grün, der früher oft noch mit Gebildebrot, Würsten, Weinflaschen und dergleichen mehr behangen wurde. Diese versuchten dann die ledigen Dorfburschen zu erreichen. Um es ihnen nicht zu leicht zu machen, wurde der Stamm noch mit Schmierseife eingelassen.

Nach der Schlägerung sollte der Maibaum gut bewacht werden, damit er nicht gestohlen wird. Der Geschädigte, dem das nicht zur Ehre gereicht, muss den Baum dann auslösen.

Das Aufstellen des Baumes wird ohne technische Hilfsmittel durchgeführt. Mit langen Stangen, sogenannten „Schwoapeln“, bei welcher sich am dünneren Ende ein Seilschlaufe befindet, wird der Baum so Stück für Stück angehoben und rutscht dann in das Maibaumloch. Nach getaner Arbeit wird gefeiert, um den Baum getanzt und versucht den Wipfel zu erreichen. Der Maibaum muss wieder bis Mitternacht bewacht werden, denn bis dahin kann er straffrei umgeschnitten werden.

Es kam auch vor, dass man einer im letzten Jahr von der Ehe verschonten „Jungfrau“ einen Maibaum vor ihrem Fenster oder vor der Haustür aufgestellt hat, sehr zum Gaudium der Dorfjugend. In den Städten findet der Maibaum seinen Platz meistens vor dem Rathaus, das sind dann keine Bäumchen mehr, sondern schon gestandene Fichten mit 30 m Länge und mehr. Das Aufstellen erledigt dann der Feuerwehrkran. Der Brauch des Maibaumaufstellens ist in Mitteleuropa, aber auch bis hinunter nach Slowenien und Kroatien gebräuchlich.

Schon die Kelten hatten einen Maibaum. Er ist das Sinnbild der „Heiligen Hochzeit“ von Erde und Himmel. Man vermutet auch, dass der Maibaum auf Strahlungskreuzungen und -zonen (Kraftorte) aufgestellt wurde, denn diese waren den Kelten sehr wohl bekannt. Es gab auch Maibäume, wo auf der Spitze ein Metallteil angebracht wurde und damit als Blitzableiter dienten. Sehr praktisch bei den oft mit Stroh gedeckten Häusern. Auch heute kennt man noch Bauernsprüche die sagen: „Soweit man den Maibaum sehen kann, bleiben die Häuser vom Blitz verschont“.

Der Maibaum als größte kultische Lebensrute, als Symbol des Lebens und Spender aller Fruchtbarkeit wurde immer wieder auf verschiedenen kirchlichen Konzilen verboten. 1542 verurteilte das Konzil von Mailand erneut den Brauch, am 1. Mai Bäume zu fällen und sie durch die Dörfer zutragen. Aber wie hartnäckig das Volk an diesen heidnischen Brauch hängt, kann man heute noch sehen.

Bericht: Elfriede und Ferdinand Lechner
Quelle: Gabrielle Skledar, „Den Jahrlauf erleben“